

stadtparkjournal

August bis Oktober 2026

*Herbstreise –
Auf den Spuren
der Römer an
Saar und Mosel*

*Tagesausflug
nach Oberfranken*

*Ganspartie
im Doktorshof*

*Neue Ideen fürs
Freilandmuseum*



Termine:

16. August 2026	<i>Swingfrühschoppen</i>	
	Jazziges Quartett mit Norbert Nagel, Werner Schmitt und Co	
29. September 2026	<i>Tagesausflug nach Oberfranken</i>	Seite 10
	Kronach, Wasserburg Mitwitz und Korbmuseum	
6.-10. Oktober 2026	<i>Auf den Spuren der Römer</i>	Seite 14
	Herbstreise nach Trier und an die Mosel	
27. Oktober 2026	<i>„Zeit von Blut und Tränen“</i>	Seite 23
	Lesung der Bauernkriegssaga mit Autorin Silvia Heid	
12. November 2026	<i>Ganspartie mit dem IKV</i>	Seite 25
	Anmeldung für Festmahl im „Doktorshof“ bis 26. Oktober	
22. November 2026	<i>Himmliche Klänge</i>	Seite 26
	Zweites Jubiläumskonzert des Philharmonischen Chores	
6. Dezember 2026	<i>Alpenländische Weihnacht</i>	
	Stimmungsvolle IKV-Weihnachtsfeier mit Jubilar-Ehrung	
Reportage:	<i>Frischer Wind im Freilandmuseum</i>	Seite 4
	Interview mit der neuen Leiterin Karin Falkenberg	
Weitere News:	<i>Was gibt es Neues im Verein? – Bericht von der JHV</i>	Seite 27
	<i>Homepage für den Verein neu gestaltet</i>	Seite 28
	<i>Was mir am IKV gefällt – Aufruf zu Testimonials</i>	Seite 29
	<i>Kindheitserinnerungen an den Verein</i>	Seite 30
	<i>Impressionen der Italienreise</i>	Seite 31

Rubriken:

<i>Editorial</i>	Seite 3
<i>Reportage</i>	Seite 4
<i>Veranstaltungen</i>	Seite 11
<i>Impressum</i>	Seite 35

Liebe Leserin, lieber Leser,

er ist, so heißt es, die schönste Nebensache der Welt. Der Fußball! Ich hatte mir vorgenommen, die Weltmeisterschaft zu boykottieren. Sie wissen schon: Trump und so. Und dann musste ich doch gucken. Weil viele Spiele einfach fesseln und manchmal der David den Goliath besiegt und weil Messi, Ronaldo, Haaland, Kane und Mbappé oft unvergleichlich tolle Tore machen.

Wie sie spielen, ist fast schon Kunst. Auf jeden Fall Kultur. Das behauptet auch die Akademie für Fußballkultur, die 2004 gegründet wurde und ihren Sitz in Nürnberg hat: „Fußball ist nicht nur das Kicken im Verein oder der Samstagnachmittag mit der Sportsendung“, heißt es auf der Homepage. „Fußball beeinflusst Menschen in ihrer Arbeit, in ihrem Engagement, in ihrer Weltsicht. Musik, Literatur, bildende Kunst, Soziale Medien – überall gibt es Bezüge.“

Stimmt. Aber nicht immer sind die Bezüge auch treffend. Wie oft haben die Kommentatoren wieder davon gesprochen, dass einzelne Spieler die „Verantwortung übernehmen“, wenn ein Elfmeter gegeben wurde oder die Partie im Elfmeterschießen entschieden werden musste. Ehrlich, mich ärgert das. Denn Tore zu schießen ist Teil der Arbeitsplatzbeschreibung der hochbezahlten Profis. Für mich trägt jede Ärztin, jeder Busfahrer, jede Lehrerin und mancher Berufsberater mehr Verantwortung. Zwar nicht für Ergebnisse und eine emotionale Achterbahnfahrt von Millionen Zuschauern, aber für das Leben realer Menschen.

Auch der Industrie- und Kulturverein Verantwortung übernimmt Verantwortung, wenn er Veranstaltungen, Ausflüge und Reisen organisiert. Für Sie, für Ihre Erbauung (was für ein schönes Wort, nicht wahr!) und Bildung und Ihr Wohlergehen. Schauen Sie einfach beim Swingfrühshoppen vorbei, lernen Sie das neue Buch der Autorin Silvia Heid bei einer Lesung kennen, fahren Sie mit nach Oberfranken und/oder gehen Sie mit dem IKV auf den Spuren der Römer an die Mosel!

Mit besten Grüßen für den Sommerausklang

Galwede Koenig



Im Freilandmuseum Bad Windsheim wird auch Landwirtschaft betrieben, ganz ökologisch.

„Dieser Ort tut der Seele gut“

Karin Falkenberg über das Freilandmuseum in Bad Windsheim und ihre Pläne als neue Leiterin

Das Fränkische Freilandmuseum ist ein Publikumsmagnet. Inmitten der lieblichen Landschaft bei Bad Windshain gelegen, ziehen die historischen Gebäude aus allen Teilen Fran-kens und der Blick zurück in das „Leben wie früher“ jährlich fast 200.000 Besucher an. Seit Oktober vergangenen Jahres leitet Karin Falkenberg das Freilandmuseum und sie hat einiges vor.

Frau Dr. Falkenberg, Sie haben vor Ihrem Wechsel ans Freilandmuseum das Spielzeugmuseum in Nürnberg geleitet. Klein, fein und geschätzt – aber jetzt sind Sie verantwortlich für 130 Gebäude, eine dreistellige Zahl von Mitarbeitern und tausende Besucher. Wie fühlt sich das an?

Das ist bis heute eine Nummer für mich. Anders als im Spielzeugmuseum bin ich fast gar nicht mehr im operativen „Geschäft“ tätig, sondern bin vollständig mit Organisieren, Planen und nach-vorne-Denken beschäftigt. Ich bekomme jeden Tag neue Informationen, rede mit allen und höre zu. Schon die Dimension ist beeindruckend: Von acht Mitarbeitern in Nürnberg auf 80 im Freilandmuseum. Dazu kommen 30 Saisonkräfte und rund 30 Vorführhandwerker, die vier Gaststätten werden von drei Pächtern betrieben. Von März bis Dezember bieten wir neben dem regulären Museumsbetrieb ein pralles Programm an – vom Saatgutmarkt über die Ostereiersuche und dem Tag der Museumstiere bis hin zur Köhlerwoche und der Adventsbäckerei. Plus Ausstellungen, Vorträge und Workshops, Lesungen und Konzerte. Nur zum Beispiel.



Tiere wie diese Hühner sind die heimlichen Stars des Museums.



Das Schlafzimmer gleich neben der Wohnstube, der Ofen mit Holz geheizt. So lebte man in Kleinrinderfeld.

Sicher haben Sie das Freilandmuseum nicht erst bei Ihrer Bewerbung angeschaut, es aber unter diesem Aspekt mit anderen Augen gesehen: Was war Ihr erster Eindruck?

Es war wie ein Heimkommen für mich. Ich bin ja in Nürnberg geboren und in der Großstadt aufgewachsen. Meine Eltern, die einen Betrieb der Automobilzulieferer-Branche führten, hatten für Wochenenden und Ferien ein Gehöft zwischen Passau und Linz gekauft. Dort habe ich viel Zeit meiner Kindheit verbracht und Landsozialisation erlebt. Außerdem war mein Vater im Vorstand des Fördervereins des Freilandmuseums, und wenn Sitzungen waren, durfte ich mit in dieses schöne Museum fahren. Meine Begeisterung ist seither noch gewachsen!

Wie kommt das?

Was mich immer wieder aufs Neue ergreift, ist die Natur-Kultur-Landschaft, die wissenschaftlich durchkomponiert ist. Obwohl sich hier täglich hunderte und oft sogar tausende Besucher aufhalten und wir alle modernen Annehmlichkeiten vorhalten, gibt es wenig, was das Auge irritiert. Das Freilandmuseum ist historisch korrekt und zugleich ein Ort, der die Seele heilen lassen kann. Dieses Museum gibt modernen Menschen genau das, wonach sie unbewusst suchen: Das Museum ist ein Ort für die Seele.

Liegt das auch daran, dass so viele Tiere zu sehen sind?

Auf jeden Fall! Die Tiere sind die heimlichen Stars des Freilandmuseums. Wir haben zwei Schafherden – eine gleich am Eingang mit verwaisten Lämmern, die von Menschen aufgepäppelt wurden und deshalb jede Streicheleinheit genießen – und Rinder und Ochsen für die Feldarbeit, dazu die Mangalitza-Schweine mit ihrem wolligen Fell und die schwäbisch-hällischen Landschweine mit den schwarzen Flecken. Alle Tierassen hier sind seltene fränkische Haus- und Nutztierarten, viele sind vom Aussterben bedroht. Katzen, Hühner und einen Taubenschlag gibt es auch. Die ökologische Landwirtschaft, die wir betreiben, fördert die Artenvielfalt auf dem Gelände und in der Umgebung. Vor kurzem war ich mal sehr spät nachts im Museum und habe eine Nachtigall singen hören. Bezaubernd!

Bei aller Begeisterung fürs Landleben, die sicher auch die Besucher teilen: Besteht nicht die Gefahr, dass man in Nostalgie verfällt und verkennt, wie hart das Landleben oft war?

Was wir gerne in den Mittelpunkt stellen, sind die Mittelalter-Häuser des Museums. Im vergangenen Jahr hatten wir eine Volontärin, die den Hang zur Verklärung der vermeintlich „guten alten Zeit“ untersucht hat und überlegt hat, wie wir den Besuchern den realen Alltag von damals näherbringen können. Aktuell bilden wir mittelalterliche Arbeits- und



Fachwerk, Staketenzaun und ein Obstbaum vor dem Haus – Nostalgie und wissenschaftlich-genauer Erhalt geben sich die Klinke in die Hand.

Küchengeräte nach, die in Kürze gezeigt werden und lassen Besucher ausprobieren, wie unglaublich schwer ein Mehlsack ist. Vorher decken wir das Haus aus Hofstätten frisch mit Stroh – das ist eine Attraktion, die man in ganz Süddeutschland kein zweites Mal findet.

Was haben Sie sich außerdem vorgenommen?

Meine Vorgänger – Gründungsdirektor Konrad Bedal und Herbert May als nachfolgender Leiter – haben das Museum nach vorne gebracht und gebaut, gebaut, gebaut. Mittlerweile stehen 130 Gebäude in mehreren Baugruppen auf dem Gelände, das so groß ist wie 64 Fußballfelder. Mein Ziel ist, dass wir bislang leere Räume nutzen und mit Ausstellungen stärker in die Breite und Tiefe gehen. Wir werden den Lebens- und Arbeitsalltag darstellen und hörbar und spürbar machen.

Wie gehen Sie das an?

Als ich die Stelle angetreten habe, haben wir Zukunftswerkstätten eingerichtet. In den sieben Teams – Wissenschaft und Sammlung, Pädagogik, Ökologie mit den Freiwilligendienstleistenden, Bauhof, Verwaltung, Kassen- und Museumsdienste sowie dem Museum Kirche in Franken – haben wir bilanziert, was in der Vergangenheit gut lief und wo es Luft nach oben gibt. Dabei haben wir gemeinsam Impulse für Projekte erarbeitet, die wir jetzt sortieren, priorisieren und weiter ausarbeiten. Parallel dazu befragen wir in dieser Saison unsere Besuchenden, was sie gut finden und was sie sich für das Freilandmuseum wünschen.

Zum Beispiel?

Ganz schlicht und klassisch: Es gibt jetzt wieder frische Schmalzbröte in der Mühle aus Unterschlaibach! Das haben sich unsere Besucher gewünscht. Oder, etwas komplexer: Wir verstärken die Living-History-Vorführungen. Das war ein Wunsch von unserem Museumsdienst.

Im Spielzeugmuseum waren Sie dafür bekannt, das Publikum aktiv miteinzubeziehen: Nürnberger stifteten Spielzeuge, trugen eigene Erlebnisse zu Ausstellungen bei. Werden solche Mitmach-Aktionen kommen?

Auf jeden Fall! Museen sind für Menschen gemacht! Unsere demokratische Gesellschaft bedingt, dass nicht einige wenige Personen entscheiden, was in einem öffentlich getragenen Museum vorbereitet und gezeigt wird, sondern dass man gemeinsam auf Themen blickt und kooperativ arbeitet. Und die Alltagskultur gehört zur DNA des Freilandmuseums.

Sie haben also kein Heimweh nach Nürnberg?

In dem Jahr, als klar war, dass ich das Spielzeugmuseum verlassen würde, ist mir der Abschied zeitweise schon schwergefallen. Doch seit ich hier bin, ist klar: Es ist die perfekte Entscheidung! Meine neuen Kolleginnen und Kollegen sind hochengagiert, zugewandt, zielorientiert, kooperativ und fröhlich. Hier ist sich niemand zu schade, mit anzupacken oder auch das ganze Wochenende durchzuarbeiten, um unsere Großveranstaltungen zu wuppen. Nicht zuletzt gibt es in diesem Museum den zweitgrößten Förderverein Deutschlands mit 4.500 Mitgliedschaften. Das Freilandmuseum steckt voller wunderbarer Menschen!

Für die Besucher sind die Häuser die Hauptattraktion. Haben Sie ein Lieblingsgebäude?

Ja, Matting. In Franken sind eher Holz- und Fachwerkhäuser üblich, aber das Haus aus Matting ist ein Steinbau und damit eine seltene Form ländlicher Architektur aus dem 14. Jahrhundert. Ganz besonders an Matting sind die Wandzeichnungen. Sie wirken wie Bilder Geschichten, wie Comics von vor 700 Jahren. Großartig!

Und das Haus heißt wirklich Matting?

Das musste ich auch lernen: Die Gebäude im Museum sind nach den Orten benannt, aus denen sie kommen. Nicht etwa nach Funktionen wie die Mühle, die Schmiede oder das Haus des Holzschuhmachers.

Das ist vermutlich auch der Wissenschaft geschuldet. Wie wichtig ist die Forschung im Freilandmuseum?

Insbesondere die Hausforschung, aber auch die Alltagskultur sind zwei bedeutende Forschungsfelder. Im Freilandmuseum wurden jahrzehntelang die Haus- und Architekturgeschichten erarbeitet. Heute erzählen wir in unseren Führungen über historische Bauweisen, über Einrichtungen und insbesondere über die Nutzung der Gebäude, das alltägliche Leben – im Storytelling-Format. In einem der Häuser lebte ein Mörder, in einem anderen gab es erschütternde Machtspiele und in einem dritten ländlich-erotische Liebesgeschichten.



Vorführungen von Handwerkern wie diesem Korbmacher machen Vergangenheit lebendig.

Als Historiker können wir aus den Gebäuden wie auch aus Archivalien lesen und unsere Besucher gleichermaßen mit Geschichte und Geschichten begeistern. In einer Veranstaltungsreihe beleuchten wir beispielsweise, wie das Licht in die Häuser kam – von Kienspan bis Bauhaus.

Das Freilandmuseum ist im Sommer besonders reizvoll, es finden viele Veranstaltungen statt. Was können Sie empfehlen?

Ganz neu ist die Ausstellung „Wie kommen eigentlich die Häuser ins Museum?“ – das ist eine Frage, die Besucher über Jahre immer wieder gestellt haben. Am Beispiel einer Hauswand erklären wir diese magisch erscheinende Arbeit: Zu sehen ist einmal der Zustand, wie das Haus vorgefunden wurde, dann folgt der Schnitt, wie eine Wand verpackt und transportiert wird, als drittes zeigen wir die wissenschaftlichen Befunde zu Alter, Materialien und Baustil und schließlich sieht man die Wand so, wie sie unsere Handwerksprofis und Restauratoren neu instandgesetzt haben. Spannend ist hier, dass die Gebäude früher in alle ihre Einzelteile zerlegt worden sind. Mittlerweile sind wir dazu übergegangen, Gebäude an den Seiten aufzusägen und komplette Hausteile zu transportieren.

Ein weiterer Tipp sind die Mittelaltertage Anfang Oktober, bei denen „Living History“-Darsteller das Leben vor hunderten von Jahren in Szene setzen und beispielsweise den Ofen im Badhaus aus Wendelstein schüren. Aus dem Jahreszyklus stechen der Tag der Schafschur im Mai und die Köhlerwoche im Juni heraus, bei der ein echter Meiler aufgeschichtet und verkohlt wird. Dann ist das Freilandmuseum „the place to be“.

Der Museumsbesuch wird zum Event. Blutet Ihnen als Historikerin und Ethnologin nicht das Herz?

Im Gegenteil. Das Besondere am Freilandmuseum ist, dass man mit jedem Schritt über die Schwelle in ein anderes Jahrhundert eintauchen kann. Es gibt nichts Schöneres als Menschen, die sich hier wohlfühlen, sich das Freilandmuseum aneignen und sagen: „Das ist mein Museum“. Wir wissen zudem aus wissenschaftlicher Perspektive: Menschen lernen am intensivsten, wenn sie entspannt und spielerisch an ein Thema rangehen und es selbst entdecken dürfen.



Landpartie mit Musik



Zur Ernte ist das Korn in Garben aufgestellt.



Wäsche muss ordentlich aufgehängt werden!



Die Leiterin des Fränkischen Freilandmuseums,
Dr. Karin Falkenberg, vor einem der 130 Gebäude.



Zur Person

Dr. Karin Falkenberg, Jahrgang 1969, ist in Nürnberg geboren und zeitweise in einem Dorf mit zwölf Höfen in Österreich aufgewachsen. Nach dem Abitur absolvierte sie eine Ausbildung zur Verlagskauffrau, studierte dann Europäische Ethnologie und Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nach dem Magister-Abschluss arbeitete sie im Schokoladenmuseum Köln, im Münchner Stadtmuseum und als freie Mitarbeiterin des Bayerischen Rundfunks.

Nach Jahren beruflicher Wanderschaft im In- und Ausland kehrte sie nach Franken zurück. Zunächst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Wissens- und Technologietransferstelle der Universität Würzburg, darauffolgend am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie an der Universität Bamberg. Parallel dazu promovierte Falkenberg über die „Bewusstseinsgeschichte des Radiohörens“.

Ein idealer Einstieg ins Rundfunkmuseum Fürth, wo sie als stellvertretende Leiterin begann und 2013 die Leitung übernahm. 2014 wurde sie Direktorin des Spielzeugmuseums in Nürnberg. Im selben Jahr schloss sie ihre Habilitationsschrift über „Museum und Emotion“ an der Kadir Has Universität in Istanbul ab. Dort ist sie seit 2017 nebenberuflich als Honorarprofessorin für Museumswissenschaften tätig.

Seit Oktober 2025 leitet Dr. Karin Falkenberg das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken. Es wurde 1982 eröffnet und ist mit mittlerweile rund 130 Gebäuden aus allen fränkischen Landschaften, einem 45 Hektar großen Ausstellungsgelände und rund 180.000 Besuchern pro Jahr das größte seiner Art in ganz Süddeutschland.

In den originalen Gebäuden, die von ihren Standorten nach Bad Windsheim transloziert und historisch korrekt instandgesetzt wurden, werden die Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Menschen vom Mittelalter bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts präsentiert.

Neben der Architektur hat sich das Freilandmuseum einen Namen als aktiver und attraktiver Veranstaltungsort gemacht: In den neun Öffnungsmonaten finden Sonderausstellungen, Museumsfeste, Mittelaltertage, Handwerkervorführungen sowie Theater- und Musikveranstaltungen statt.

Zugleich ist das Museum auch Forschungseinrichtung. Die Schwerpunkte gelten der Hausforschung und Volkskunde, der Alltagskultur und Ökologie – auf dem Gelände wird ökologische Landwirtschaft nach tradierten Prinzipien und mit historischen Maschinen betrieben – und der Regional- und Handwerksgeschichte. Die Ergebnisse wurden in mehr als 100 Büchern veröffentlicht.



Markgrafenkirche in Seibelsdorf

Ein praller Korb Oberfranken

**Tagesausflug nach Kronach und Umgebung
mit Kirche, Schloss und Korbmuseum**

Oberfranken wirkt wie das Aschenputtel Franken. Dabei hat die Region so viel zu bieten: Schmucke Städte, idyllische Natur und interessante Kultur. Einen Eindruck schenkt der Tagesausflug des Industrie- und Kulturvereins in den Frankenwald am Dienstag, 29. September 2026.

Von Fürth und Nürnberg aus geht es mit dem Reisebus zunächst nach Seibelsdorf nahe Marktrodach. Die Markgrafenkirche des Örtchens gilt als eines der besten Beispiele für diesen spätbarocken Baustil. Sie wurde von 1735 bis 1760 erbaut und ist 2010 umfassend renoviert worden. Das Gotteshaus glänzt nicht nur mit einem 50 Meter hohen Turm, sondern vor allem mit der Inneneinrichtung. Der Stil ist evangelisch-nüchtern, der Kanzelaltar von Johann Gabriel Rantz aber ist reich verziert und mit goldenen Elementen gestaltet. In der Deckenbemalung des Langschiffs, das im Rokoko-Stil gehalten ist, findet sich auch die Initiale F des Landesherren Friedrich von Kulmbach-Brandenburg-Bayreuth. Ganz modern ist der vormals leere Deckenspiegel. Der Künstler Gerhard Mayer gestaltete hier eine wogende Tuschezeichnung.



Die fränkische Galerie in Kronach

Weiter nach Kronach, das sich Lucas-Cranach-Stadt nennt und eine gut erhaltene historische Altstadt besitzt. Hoch über den Fachwerkhäusern und Sandsteingiebeln thront die Festung Rosenberg. Die ehemalige Bambergische Bischofsburg ist eine der am besten erhaltenen Festungsanlagen Europas. „Nie bezwungen! Nie erobert!“ rühmen die Kronacher. Dies konnte nur durch stete Erneuerung und Anpassung an die jeweilige Wehrtechnik gelingen. Entsprechend sind an der Festung, die 1249 erstmals erwähnt wird, noch heute ihr Ursprung in einem mittelalterlichen Bergfried, die Tore und Türme des 16. Jahrhunderts und der Ausbau zu einer spätbarocken Bastion zu erkennen. Ihr unterirdisches Gangsystem gehört zu den Höhepunkten der Festungsführung.

Nach der Mittagspause bringt der Bus die Ausflügler des Industrie- und Kulturvereins ins unweit gelegene Örtchen Mitwitz. Ziel ist die dortige Wasserburg. Ihre Anfänge liegen im 13. Jahrhundert, 1575 dann erwarb der Bamberger Fürstbischof Veit von Würzburg die Schlossanlage. Im Familienbesitz wurde sie gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Renaissancestil umgebaut. Auch im Barock, im Historismus und dem Jugendstil wurde weitergebaut – bis 1922 der letzte männliche Vertreter derer von Würzburg starb. Die Wasserburg ging in den Besitz der Familie Cramer-Klett über und wurde 2020 vom Landkreis Kronach übernommen.



Blick auf die Festung Rosenberg und Kronach



Das Wasserschloss Mitwitz

Die Burg, eingebettet in eine Teich- und Parklandschaft, besteht aus zwei Teilen. Zum einen der Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden und einem herausgehobenen Tor und zum andern der von einem breiten inneren Wassergraben umflossenen Hauptburg. Dieses Schloss besteht aus vier Flügeln mit Ecktürmen, sein Nordostflügel ist zum Museum ausgebaut.

Zu sehen ist die Innenausstattung aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Das Wasserschloss ist mutmaßlich das einzige Haus seiner Art in Franken, das fünf Räume mit originaler, barocker Wandbespannung präsentieren kann. Ausstattung, Mobiliar und Kunst erinnern an die familiären Bindungen der Freiherren von Würzburg nach England, Italien und Griechenland. So ist ein Gedenkraum dem englischen Admiral Lord Lyons gewidmet, der in der viktorianischen Zeit in Großbritannien militärisch wie diplomatisch Ansehen genoss.

Zum Abschluss des intensiven Ausflugstages besichtigt die IKV-Gruppe noch das Deutsche Korbmuseum in Michelau. Korbmacher, das war ein traditionelles Handwerk in Oberfranken. Noch heute befindet sich die einzige deutsche Berufsfachschule dafür im nahegelegenen Lichtenfels. Und natürlich sagt niemand mehr Korbmacher, sondern der Beruf heißt jetzt: Flechtwerkgestalter/in.

Dass die Umbenennung gerechtfertigt ist, beweist die Ausstellung im ehemaligen Wohn- und Geschäftshaus einer bedeutenden Michelauer Korbmacherfamilie. In 26 Räumen des Museums sind circa 2000 Exponate aus aller Welt versammelt. Angefangen bei Exotischem wie einer japanischen Tempelvase über einen robusten Ballonkorb, der mehrere Personen tragen kann, und französische Rosenschnittkörbe bis zur Tasche aus Birkenrinde. Erklärt werden zudem die verschiedenen Techniken des Flechtens – und an Samstagen führen geschickte Korbmacher ihre Kunst live vor.



Impressionen aus dem Deutschen Korbmuseum

Schließlich heißt es Abschiednehmen und die Rückfahrt antreten. Doch die sympathische Region ist nicht weit und heißt auch „private“ Besucher willkommen.

Tagesausflug nach Oberfranken

Dienstag, 29. September 2026

Reiseleitung: Dr. Verena Friedrich

Kosten: 120 Euro für IKV-Mitglieder,
130 Euro für Gäste

(Inklusive Busreise, Eintritte und Führungen.
Speisen und Getränke bei der Einkehr sind selbst
zu zahlen.)

Abfahrt ist um 7:30 Uhr an der Hans-Vogel-Stra-
ße in Fürth und um 8 Uhr an der Meistersinger-
halle in Nürnberg, Rückkehr voraussichtlich
gegen 19.30 Uhr.

Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Industrie-
und Kulturvereins: Telefon 0911 – 53 33 16 oder
per E-Mail unter ikv-nuernberg@t-online.de



Die Porta Nigra ist eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten von Trier.

Auf den Spuren der Römer

Fünf Tage Herbstreise nach Trier an Mosel und Saar

Sie eroberten Teile Germaniens und trugen ihre Kultur im Gepäck: die Römer. 500 Jahre lang herrschten sie links des Rheins. Wer römische Sehenswürdigkeiten in Deutschland sucht, ist deshalb an Saar und Mosel genau richtig. Die Herbstreise des IKV vom 6. bis 10. Oktober steht ganz im Zeichen der Geschichte und hält jede Menge Superlative bereit.

1. Reisetag Römerkastell bei Homburg und Porta Nigra in Trier

Ziel der Reise ist das rund 400 Kilometer von Nürnberg entfernte Trier. Schon auf dem Hinweg steuert der Reisebus das Römermuseum Schwarzenacker an, ein archäologisches Freilandmuseum nahe Homburg im Saarland. Mitte der 1960er Jahre fanden hier erste Ausgrabungen statt, parallel dazu wurde das Museum aufgebaut. Was man heute weiß: An dieser Stelle befand sich einst eine gallorömische Etappenstadt auf dem Weg nach Augusta Treverorum, wie Trier damals hieß.

Die Etappenstadt erstreckte sich über 25 bis 30 Hektar und soll etwa 2000 Einwohner gehabt haben. Im Jahr 275 n.Chr. wurde sie von den Alemannen überfallen und niedergebrannt, der spätere Wiederaufbau nahm den Grundriss der Straßenzüge auf – doch die Stadt, deren Name bis heute unbekannt ist, erlangte nie wieder die frühere Bedeutung.



Römermuseum Schwarzenacker

Das Römermuseum erzählt ihre Geschichte. Einige Gebäude und Kellergewölbe hatten den Alemannen-Sturm überstanden, sie sind (teilweise) rekonstruiert worden. Das Haus des Augenarztes ist darunter, die Taberna „Capitolinus“ und eine Bäckerei sowie eine Herberge, in der Durchreisende ein Quartier fanden. Etwa ein Hektar der früheren Siedlung ist archäologisch untersucht, entdeckt wurden auch überdachte Gehsteige und römische Abwasserkanäle.

Fundstücke aus den Häusern der römischen Handwerker und Künstler sind im Edelhaus ausgestellt, das durch einen Barock-Garten mit einem Tempel für den Gott Merkur zu erreichen ist.

Nach dem Mittagessen geht es weiter nach Trier. Was vielen nicht bekannt ist: Das 16 v. Chr. von den Römern gegründete Trier ist die älteste Stadt auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Zur Einstimmung ist ein erster Erkundungsgang durch die Stadt geplant.



Rückblick: Der Ansiedlung in Trier waren Eroberungsfeldzüge der Römer vorausgegangen. In Gallien – also Frankreich – waren sie zwischen 58 bis 51 v. Chr. einmarschiert und wollten eigentlich weiter bis zur Elbe. Doch die verheerende Niederlage in der Varus-Schlacht veranlasste sie zum Rückzug. Die von Arminius geeinten germanischen Stämme hatten die Römer 9 n. Chr. in eine Schlucht im Teutoburger Wald gelockt und töteten drei Legionen samt Hilfstruppen und Tross, also 15.000 bis 20.000 Menschen. Damit war etwa ein Achtel der gesamten römischen Heeres aufgerieben.

In der Folge zog sich Rom auf die linke Seite des Rheins zurück. Zur Abwehr der germanischen Stämme errichteten die Römer ab Ende des 1. Jahrhunderts den Limes, der auch Mittelfranken streift. Sicherheit bot die monumentale Grenzbefestigung den Besatzern jedoch nur relativ kurze Zeit. Um 476 unserer Zeitrechnung gaben die Römer ihre Gebiete im heutigen Deutschland auf. Mit ihnen verschwand auch ein Großteil der zivilisatorischen Errungenschaften, die sie mit ihren Legionen ins Land brachten, darunter Thermen, Fußbodenheizung, Wasser- und Abwasserentsorgung, Kunst und Kultur.



Hauptmarkt Trier mit der „Steipe“ und dem Petrusbrunnen.

Aber zurück nach Trier, das mit seinen antiken Schätzen 1986 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt wurde. Einer der Höhepunkte ist die Porta Nigra, das schwarze Tor. 170 n. Chr. erbaut, war es eines von vier Stadttoren und ist heute das am besten erhaltene römische Stadttor nördlich der Alpen. Es ist die Sehenswürdigkeit der Stadt und erste Anlaufstelle der Besucher aus Nürnberg. Hier können sie die monumentalen Blöcke aus der Antike anfassen, in den Obergeschossen durch lichtdurchflutete Gänge schreiten und vom 3. Stock aus die Aussicht auf die Altstadt genießen. „100 Prozent Sicht, 70 Prozent Sport“, behaupten die Touristiker.

2. Reisetag

Stadterkundung Trier mit Weinprobe

Um 9 Uhr Aufbruch zum ersten Teil des Stadtrundgangs durch Trier. Es ist nur ein kurzer Spaziergang vom Hotel bis zum Marktplatz, der an sechs Tagen die Woche durch den Wochenmarkt mit seinen Obst- und Blumenständen geprägt ist. In seiner Mitte befindet sich das Marktkreuz aus dem Jahr 958, der nahe Petrusbrunnen zeigt vier wehrhafte Frauen – Allegorien der Tugenden Gerechtigkeit, Stärke, Mäßigung und Weisheit.

Auf diesem zentralen Platz lohnt es, die Blicke schweifen zu lassen. Die Fassaden der umstehenden Häuser sind farbenfroh und reich verziert mit Madonnen, Sternen, Wasserspeiern und vielem mehr. Unauffällig fügt sich die Judenpforte ein. Das historische Stadttor aus dem Jahr 1219 konnte nachts verschlossen werden und riegelte die Judengasse, eines der ältesten erhaltenen jüdischen Wohnviertel in Deutschland, ab. Hier lebten Juden in 60 Häusern, auch Synagogen und eine Mikwe waren vorhanden – bis bei den Pogromen von 1349 die jüdische Bevölkerung vertrieben wurde.

Die nächste Station ist das Palais Walderdorff, ein beeindruckender Komplex von ehemals kirchlichen und weltlichen Verwaltungsgebäuden. 1758 als Dompropstei erbaut, diente es ab 1798 der französischen und später der preußischen Regierung als Sitz. Hauptwache, Regierungskasse, Bezirksausschussgebäude – seine Verwendungen waren vielfältig. Heute sind in den Gebäudeteilen A bis H neben Büros auch die Stadtbibliothek und verschiedene Lokale untergebracht.

In der Tradition der romanischen Wohntürme steht die „Steipe“, mundartlich nach den Stützen benannt, auf denen sie ruht. 1430 als Fest- und Empfangsgebäude der Bürgerschaft errichtet, diente sie vom 15. bis 18. Jahrhundert als Rathaus. Nach der vollständigen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude mit seinen Spitzbogen-Arkaden und den Zinnen von 1968 bis 1970 wieder aufgebaut.

Der Stadtsparziergang führt nun zur Abtei St. Irminen in Trier-Oeren. Die Ortsbezeichnung geht auf die spätantiken Getreidespeicher zurück, die nach dem Untergang Roms zuerst an den Landesherren gefallen waren und dann dem Erzbischof geschenkt wurden. Er richtete ein Frauenkloster ein, das schon früh der Benediktinerregel folgte. 1802 wurde das Kloster säkularisiert, ging nach kurzem Leerstand an die Stadt Trier – mit der Auflage, darin Kranken- und Pflegeeinrichtungen anzusiedeln. Noch heute dient St. Irminen als Altenheim.



Trier liegt mitten in einer Weingegend. Gehaltvolle Böden, steile Hänge und ein sonniges Klima bieten beste Voraussetzungen für einen guten Tropfen. Deshalb darf eine Weinprobe nicht fehlen! Um 11 Uhr kehren die Gäste aus Nürnberg deshalb im ältesten Weinkeller Deutschlands ein, den Vereinigten Hospitien. Seine Ursprünge lassen sich bis in die Zeit um 330 n. Chr. verfolgen. Heute ist der Weinkeller Teil des gleichnamigen Stiftsweingutes, das von Napoleon Bonaparte gegründet wurde.

So eingestimmt, verbringen die Reisenden die Mittagspause in Eigenregie in der Altstadt von Trier – und kehren zum Hotel zurück. Von dort aus startet am Nachmittag der zweite Teil des Stadtrundgangs, in dessen Mittelpunkt der Dom und das zugehörige Diözesanmuseum stehen, auch die Liebfrauenkirche wird besucht und eine Kaffeepause eingelegt.





Der Dom in Trier

Der Dom St. Peter zu Trier ist die älteste Bischofskirche in Deutschland. „Seit 1700 Jahren kommen Menschen hier zusammen, um zu beten, Gottesdienste zu feiern, die bedeutendste Reliquie, den Heiligen Rock, zu verehren, die Vielfalt an Bau- und Kunststilen zu genießen, Musik zu lauschen oder auch nur eine Kerze anzuzünden“, heißt die Kirchenverwaltung Besucher willkommen.

Der Heilige Rock ist das ungeteilte Gewand Christi. Wie im Johannes-Evangelium berichtet, wurde ein Teil der Gewänder Jesu nach dessen Kreuzigung verteilt, der Leibrock Jesu indessen verlost, da er den Soldaten für eine Zerteilung zu kostbar erschien. Diese Tunika wurde, so will es die Legende, von der heiligen Helena nach Trier gebracht und dort eingemauert. 1512 wurde der Heilige Rock erstmals präsentiert und ist seither Ziel tausender Wallfahrer.

Gleich neben dem Dom befindet sich die Liebfrauenkirche, die zusammen mit der Elisabethkirche in Marburg die älteste gotische Kirche in Deutschland ist. Wohl um 1230 wurde sie auf der Gründung ihres Vorgängerbaus errichtet, am Kirchenbau waren Handwerker aus der Champagne und der Île de France beteiligt. Das Gotteshaus, das wie alle Kirchen mehrfach umgestaltet wurde, erlitt im Zweiten Weltkrieg schwerste Schäden. Schon 1951 war der Wiederaufbau abgeschlossen, mehrere Renovierungen folgten.

3. Reisetag Römische Villen, Archäologiepark und Saarburg als Sitz der Grafen von Luxemburg

Nach dem Frühstück geht's mit dem Bus zur Römischen Villa Nennig. 1852 hatte ein Landwirt aus dem kleinen Ort an der Mosel zufällig ein Fußbodenmosaik entdeckt, das einst die repräsentative Eingangshalle einer römischen Villa geziert hatte.

Schon früh wurde die Bedeutung des Fundes erkannt und im Jahr 1853 ein Schutzbau errichtet, Besucher können auf einem erhöhten umlaufenden Gang auf das Mosaik hinabblicken. Auf einer Fläche von 10 mal 15 Metern sind rund drei Millionen Steinchen verlegt. Die Motive stellen den Ablauf eines Spektakels in einem Amphitheater dar, inklusive Tierhetzen, Musikdarbietungen und Gladiatorenkampf.

Heute weiß man, dass zu der ehemaligen zweigeschossigen Villa auch eine 250 Meter lange Halle gehörte, dass in unmittelbarer Nähe ein großzügiges Badehaus lag und dass Wohn- und Wirtschaftsgebäude die Anlage abrundeten. Sie ist im Modell nachgebildet, in den Außenanlagen sind Reste der Grundmauern zu besichtigen.

Wie luxuriös die wohlhabenden Römer lebten, lässt sich am besten im Archäologiestadion Römische Villa Borg erleben. Die Villa wurde mitsamt Torhaus, Bad und Nebengebäuden rekonstruiert. Sie ist originalgetreu eingerichtet: Von der Eingangshalle mit Marmorboden über die kräftige Wandbemalung und die Skulpturen in den Schlafzimmern bis hin zur Küche und den Latrinen – wo die Römer einstmals nebeneinander und ohne Sichtschutz Platz nahmen.

Die Villa ist von großzügigen Grünanlagen samt Teichen und Küchengärten umgeben, auch eine Taverne ist in Betrieb. In dieser können die Reisenden beim Mittagessen (Selbstzahler) die römische Küche kosten.

Nachmittags dann Weiterfahrt zum atemberaubenden Aussichtspunkt an der Saarschleife bei Mettlach, der einen weiten Blick in die waldreiche Landschaft und auf den Fluss bietet. Die Kaffeepause macht mit Saarburg bekannt. Der einstige Stammsitz der Grafen von Luxemburg liegt 20 Kilometer südwestlich von Trier nahe der Grenze zu Luxemburg, doch auf deutschem Gebiet. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die 7500 Einwohner-Stadt im Jahr 964, weil Graf Siegfried J. von Luxemburg auf dem Bergrücken eine Burg errichten wollte. Im 16. Jahrhundert war die Festung in den Religionskriegen und anderen Auseinandersetzungen stark umkämpft, verfiel dann aber Mitte des 18. Jahrhunderts und wurde 1860 von der Stadt Saarburg erworben.

In der Oberstadt und der Unterstadt finden sich noch heute historische Gebäude, die an den Erwerb früherer Jahrhunderte erinnern: Fischerei, Schifffahrt, Lederherstellung und Weberei waren vorherrschende Gewerke. Mitten durch die Stadt fließt die Leuk, die an der ehemaligen kurfürstlichen Mühle über einen Wasserfall 18 Meter in die Tiefe stürzt.

Die steilen Hänge rund um die Stadt sind heute Weinberge. Darüber thront die Ruine der alten Saarburg, die nach steilem Anstieg einen imposanten Blick ins Tal der Saar bietet. Bei der Besichtigung werden auch die Grafen von Luxemburg zur Sprache kommen: Bis 1795 war Luxemburg Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, sein Herrscherhaus stellte mehrere römisch-deutsche Kaiser.

Zum Ausklang des Besichtigungstages steuert die Reisegruppe Igel an. In dem kleinen Mosel-Ort steht die Igeler Säule, das größte an seinem Originalstandort bestehende Pfeilgrab nördlich der Alpen. Die Familie Secundinier, reiche Tuchhändler, hatte es um 250 n. Chr. errichten lassen. Nur ein Irrtum verhinderte, dass das Monument zerlegt wurde: Frühere Historiker nahmen an, die bemerkenswerten Reliefs auf der Säule porträtierten die Vermählung der Eltern von Kaiser Konstantin. Heute weiß man: Es handelt sich um „banale“ Familienszenen.



Die Igeler Säule

4. Reisetag

Trierer Schätze, Schifffahrt und Kaiserthermen

Mitten in Trier, am Rand der Fußgängerzone befindet sich das Rheinische Landesmuseum. Als archäologisches Museum präsentiert es rund 200.000 Jahre hiesiger Geschichte, von der Urzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Eine Führung durch die Sammlung ist der erste Programmpunkt des Tages.

Bekannt ist das Rheinische Landesmuseum für seine Mosaikensammlung und die Grabdenkmale, echtes Aufsehen aber erregt der Trierer Goldschatz. 196 n. Chr. wurde während des römischen Bürgerkrieges auch Trier belagert. Ein Einwohner fürchtete wohl um Hab und Gut, vergrub 2650 Goldmünzen in seinem Keller und holte sie nicht wieder hervor. Der Schatz wurde erst 1993 bei Bauarbeiten wieder entdeckt. Er ist der größte Goldmünzenschatz der Kaiserzeit weltweit. Sein Wert ist unermesslich, allein das Goldgewicht liegt bei 18,5 Kilo. Deshalb versuchten wohl auch Einbrecher 2019, ihn zu rauben. Die Polizei verhinderte dies, doch das Münzkabinett war zerstört. Erst seit 2022 ist der Schatz wieder zu besichtigen.

Vor kurzem hat das Rheinische Landesmuseum einen neuen Bereich eröffnet. Im Raumtheater lädt die Inszenierung „Im Reich der Schatten“ zu einer Zeitreise: Der Kaufmann Gaius Albinus Asper trifft auf der Suche nach seiner Liebsten den Götterboten Merkur, der ihn in die Unterwelt führt. Der Story folgend schildert der Film in 360 Grad-Technik das alltägliche Leben im römischen Trier.

Unverzichtbarer Teil dieses Lebens waren Repräsentationsbauten, die die Macht der Kaiser unmittelbar verkörperten. Eines dieser Gebäude steht im Zentrum der nächsten Besichtigung. Im 4. Jahrhundert ließen die römischen Kaiser eine Residenz in Trier errichten, eine Palastaula für Audienzen. Als die Römer die Stadt verließen, brannte das mächtige Gebäude mit 67 Metern Länge und 27,5 Metern Breite und zum Teil vier Meter dicken Mauern aus. Die Ruine bauten die Trierer Bischöfe im Frühmittelalter zu einer burgartigen Anlage um, der sogenannten Konstantinbasilika.



In der Konstantinbasilika sind noch Teile der römischen Palastaula

Seit 1856 wird sie als evangelische Kirche genutzt. Im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt, wurde sie in den 1950er Jahren wiederaufgebaut. Aus römischer Zeit erhalten sind die Apsis, die Westwand und Teile der Südwand sowie Außenmalereien an der Nord- und Westfassade.

Nach so viel Geschichte tun Entspannung und ein Perspektivwechsel gut. Die Mittagspause wird in Eigenregie verbracht, danach bringt der Bus die Reisenden an die Anlegestelle der Moselschifffahrt. Bei einer kleinen „Panoramafahrt“ genießen die Passagiere den Blick auf die Stadt vom Wasser aus. Anschließend fährt der Bus zurück zum Hotel. Der weitere Nachmittag steht zur freien Verfügung.

Wer möchte, kann das Museum Karl-Marx-Haus in der Brückenstraße 10 besichtigen. Hier kam der berühmte Philosoph, Gesellschaftstheoretiker und Kapitalismuskritiker 1818 zur Welt und verbrachte Kindheit und Jugend in Trier, bevor er zum Studium nach Bonn und Berlin ging. Das Museum schildert nicht nur die Person Karl Marx und seine



erhalten.

Lebensstationen – er starb 1883 verarmt in London – sondern geht auch den Auswirkungen seiner Ideen bis heute und in der globalen Welt nach.

Alternativ dazu bietet sich ein Besuch der Kaiserthermen an. Die imposante Ruine zeugt von der Badekultur der Römer und dem Luxus, mit dem sie ihr Leben versüßten: Vom Heißwasserbad Caldarium aus reichte der Blick durch Fensterarkaden bis zum Petriberg, im Frigidarium ließ man sich mit kaltem Wasser begießen und im Unctuarium auf Marmorbänken massieren. Oberirdisch folgen Besucher dem Weg der antiken Badegäste, unterirdisch können sie die Gänge besichtigen, durch die Sklaven zum nächsten Einsatz hetzten und durch die parallel das Abwasser lief. Übrigens: In der geplanten Größe wurde die Therme nie vollendet.

5. Reisetag

2000 Jahre Kelten, Römer, Franken und Deutsches Eck

Auch der letzte Reisetag steckt voller Kultur! Nach dem Frühstück wird das Gepäck im Bus verstaut, es geht um 8.30 Uhr entlang der Mosel nach Nordosten. Das erste Etappenziel ist Treis-Karden, wo das Stiftsmuseum im renovierten Zehnhaus hinter der Stiftskirche besichtigt wird.

Es verspricht einen Überblick über 2000 Jahre Orts- und Religionsgeschichte, und die ist hier besonders interessant. Die Kelten siedelten am Martberg lange bevor die Römer kamen, die wiederum das Örtchen Cardena gründeten – der Ursprung des heutigen Kardens. Bei Ausgrabungen wurde ein großer Töpferbezirk entdeckt, in dem Weihegeschenke produziert wurden. Im Museum sind darüber hinaus Waffen, Schmuck und Münzen ausgestellt.



Die Kaiserthermen



Auf die Römer folgten die Christen. Seit dem späten 9. Jahrhundert war Karden einer der fünf Verwaltungsbezirke des Erzbistums Trier. Sein Einfluss reichte weit, die Einkünfte des Stifts waren beachtlich. So dass das Museum seinen Besuchern auch vielfältige sakrale Kunst präsentieren kann.

Weiter geht's zum Deutschen Eck, wo die Mosel in den Rhein mündet. Der Zusammenfluss ist eines der beliebtesten Fotomotive in Deutschland und ergab Koblenz seinen Namen. Aus „Castellum apud Confluentes“ – dem Kastell bei den Zusammenfließenden – wurde im Laufe der Zeit Koblenz.

Die Landspitze zwischen beiden Flüssen wird vom Kaiser Wilhelm Denkmal dominiert. Nach dem Tod von Wilhelm I. (1797 – 1888), der Deutschlands Einigung herbeigeführt hatte, wollte man dem Kaiser ein Denkmal setzen. Die Wahl fiel auf Koblenz, wo zunächst ein Nothafen zugeschüttet werden musste. Ende August 1897 schließlich wurde das Monument mit seinem 14 Meter hohen, aus Kupfer gefertigten Reiterstandbild eingeweiht. Dieses wurde 1945 durch Artilleriebeschuss zerstört und erst 1993 eine Rekonstruktion auf den 23 Meter hohen Sockel gehoben. Seit 2002 ist das Denkmal Teil des Unesco-Welterbes Mittleres Rheintal und zieht jährlich zwei Millionen Besucher an.

In Nähe des Deutschen Ecks, in der Altstadt von Koblenz befindet sich die Basilika St. Kastor. Sie ist das nächste Ziel. Auf den Resten eines gallorömischen Umgangstempels errichtet, wurde sie im Jahr 836 geweiht und bald schon erweitert. Der Sakralbau wurde zum bedeutenden Treffpunkt von Kaisern und Königen und Schlichtungsort ihrer Streitereien. Ende des 19. Jahrhunderts erhielt St. Kastor eine Tuffsteinverblendung und damit das heutige Aussehen. 1991 wurde sie von Johannes Paul II zur päpstlichen Basilika erhoben.

Nach der organisierten Mittagspause (Selbstzahler) macht sich die Reisegruppe auf den Heimweg nach Nürnberg.

Auf den Spuren der Römer – Herbstreise des IKV an Mosel und Saar

Dienstag, 6. bis Samstag, 10. Oktober 2026

Kosten: 1330 für Mitglieder, 1430 für Gäste
(Einzelzimmerzuschlag 200 Euro)

Leistungen: Busreise, 4 x Übernachtung im
im Hotel Park Plaza Trier mit Frühstück und
Abendessen, Schifffahrt und Weinprobe,
Trinkgelder

Reiseleitung Dr. Verena Friedrich
Änderungen vorbehalten!



Zeit von Blut und Tränen

Autorin Silvia Heid liest aus ihrem zweiten Roman, Fortsetzung der Bauernkriegssaga

Geht es gut aus für Madlen? Im zweiten Band ihrer Bauernkriegssaga enthüllt Silvia Heid, was das Schicksal für die entflohene Leibeigene bereithält. Die Schnaittacherin, die das Stadtparkjournal bei ihren ersten Schritten ins Autorenleben begleitet hat, wird am Dienstag, 27. Oktober 2026, im Parks aus ihrem neuen Buch lesen.

Eigentlich war alles ganz anders geplant. Silvia Heid hatte die ganze Geschichte von Madlen, den aufständischen Bauern und ihrem adligen Anführer Florian Geyer in einem Zug geschrieben. Mehr als tausend Seiten lang. Dem renommierten Gmeiner Verlag, der ihr Buch angenommen hatte, war das zu viel. Also wurde geteilt. Band eins „Flammen über dem Taubertal“ erschien Mitte 2025, jetzt folgt im Juli die „Zeit von Blut und Tränen“.

„Die Leser haben gemerkt, da ist ein Bruch drin“, erzählt Silvia Heid im Telefonat. Aber es gibt auch eine positive Seite: „Jetzt warten alle sehnsüchtig auf den zweiten Teil.“ Ihr Debüt lief bemerkenswert gut, mehr als 2400 Exemplare inklusive E-Books sind verkauft. Der Lektor fand das „beachtlich für einen Roman, der kein gehyptes Thema und keine gehypte historische Epoche aufgreift“.

Erst im Herbst hatte der Verlag entschieden, dass der zweite Band produziert werden sollte. Das Procedere dann „das Übliche“, sagt Silvia Heid mit der Nonchalance einer routinierten Schriftstellerin. Eine Überleitung schreiben, das Lektorat durchstehen, einen Titel überlegen, Texte für die Klappe und die Rückseite schreiben, das Cover aussuchen.

Und was wird aus Madlen? „Ich mag keine Bücher, in denen es komplett schlecht ausgeht“, sagt Silvia Heid. Verraten will sie aber nur so viel, dass es zwar kein Happy End gibt, aber doch ein Licht am Horizont. Zuvor schildert sie – historisch korrekt – wie der Bauernkrieg in Franken endete. Mit grausamen Blutgerichten in Rothenburg, in Kitzingen, in Würzburg.

Zum Erscheinungstermin soll es bei Hugendubel in Würzburg sogar zwei Events geben: Lesungsrundgänge zu den Schauplätzen. Sieben Lesungstermine anderswo stehen schon fest, vier weitere sind geplant.

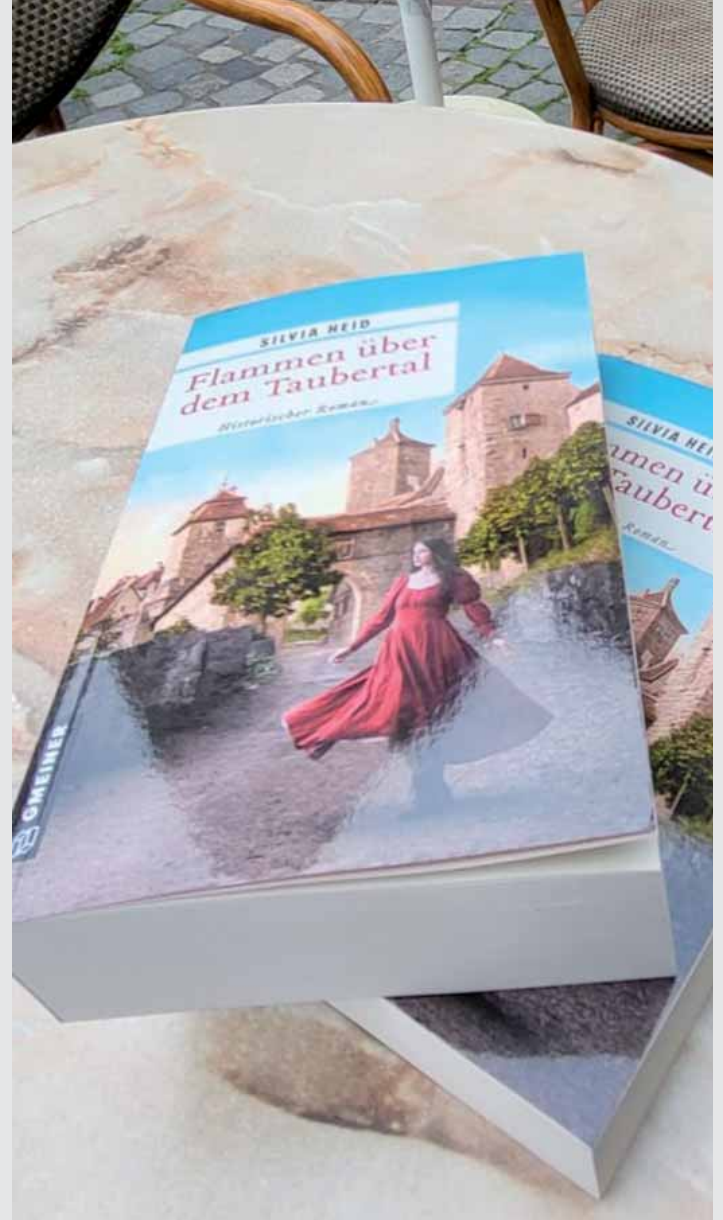
Silvia Heid scheint sich wohlfühlen im Buchgeschäft. „Im vergangenen Jahr habe ich viel dazu gelernt. Die Buchblase ist eine ganz eigene Welt“, sagt sie. Wichtig sei, selbst aktiv zu werden und Werbung fürs eigene „Produkt“ zu machen: Werbekärtchen und Lesezeichen trägt sie immer mit sich, sie knüpft und pflegt Kontakte zu anderen Autoren und war auf den Buchmessen in Leipzig und Frankfurt unterwegs und nutzt ihren Urlaub, um in Buchläden vorbeizuschauen.

Einen Nebeneffekt hatte sie nicht erwartet. „Ich lese sehr, sehr viel mehr. Bücher von Autoren, die ich kennenlerne, und andere Romane, die ich lesen will. Inhalt und Schreibstil betrachte ich plötzlich mit anderen Augen.“ Kritischer, analytisch.

Denn Silvia Heid arbeitet – neben ihrem Vollzeitjob als Teamassistentin in einem großen Unternehmen, neben der Familie und der Fürsorge für ihre pflegebedürftige Mutter – längst an einem neuen Buch. Als Thema hat sie sich den Fränkischen Krieg vorgenommen: Mitte des Jahres 1523 ging der Schwäbische Bund gezielt gegen „Raubritter“ vor und zerstörte 23 fränkische Adelsburgen. „Das Thema ist nicht so ergiebig wie der Bauernkrieg und es ist historisch auch nicht so aufgearbeitet, aber ich setze ein Frauenthema mit hinein“, sagt die Autorin. Dann wird's schon werden.

Schreibangst kennt sie nicht, eher spürt sie einen inneren Drang zum Fabulieren und Konstruieren. Schreiben würde Silvia Heid auch, wenn niemand das Buch veröffentlichen wollte. Dass sie auf Anhieb gleich einen Erfolg gelandet hat, sagt sie aber, „das macht mich sehr glücklich. Es ist ein Traum, in dem ich mich sehr wiederfinde.“

Wer Silvia Heid kennenlernen und in ihr neues Buch hineinschnuppern will und Fragen zum Dasein als Schriftstellerin hat, kann bei der Lesung im Parks die Gelegenheit beim Schopf ergreifen.



Autorenlesung „Zeit von Blut und Tränen“ mit Silvia Heid

27. Oktober 2026, 18 Uhr
im Parks, Berliner Platz 9

Eintritt für Mitglieder 10 Euro,
für Gäste 15 Euro



Ganspartie im Doktorshof

Traditionelles Festmahl in gemütlicher Runde am 12. November



Gans! Schon beim Wort läuft einem das Wasser im Mund zusammen. Doch wer tut sich den Stress der Weihnachtsgans noch an? Wäre doch schön, die traditionelle Speise in gemütlicher Runde zu kosten. Deshalb lädt der Industrie- und Kulturverein am Donnerstag, 12. November 2026, zur Ganspartie in den Doktorshof. (**Wichtig: Anmeldung bis 26. Oktober 2026**)

„Das gute alte fränkische Wirtshaus. Es gibt’s noch. Es heißt Doktorshof und steht mitten in Mögeldorf“, hat die Journalistin Kerstin Möller befunden. Über 200 Jahre schon werden Gäste in dem malerischen Fachwerkhaus bewirtet. Im März 2024 hat Familie Eickhoff übernommen, zuvor hatten die Rupps das Lokal länger als 25 Jahre geführt.

Die Tradition wird hochgehalten. Nach wie vor stehen „hausgemachte Klassiker, regional und mit Liebe gekocht“ auf der Speisekarte. Die Gans gehört dazu, traditionell mit Klößen und Blaukraut serviert.

Start der Gans-Saison ist der 11. November, der Martinstag. Der Legende nach soll der Heilige Martin versucht haben, sich seiner Berufung zum Bischof zu entziehen. Schnatternde Gänse verrieten sein Versteck. Eine zweite Erklärung besagt, dass im Mittelalter der 11. November traditionell Zahltag war. Bauern entrichteten die jährliche Pacht an ihren Lehnsherrn – oft in Form von Lebensmitteln. Die schlachtreifen Gänse mögen dazugehört haben.

Weil die Wirtsfamilie die Gänse frisch vom Hof bezieht und Tische reserviert werden sollen, ist die Anmeldung zum Festmahl bis zum 26. Oktober erforderlich. Speisen und Getränke zahlen die Teilnehmer selbst.

Die Anfahrt gelingt sicher mit der Straßenbahn: Linie 5 oder 11 Richtung Tiergarten, Ausstieg an der Haltestelle Mögeldorf – in wenigen Fußminuten Richtung Wöhrder See befindet sich der Doktorshof. Auch möglich mit der S-Bahn S1, Ausstieg in Mögeldorf.

Ganspartie mit dem IKV

Donnerstag, 12. November 2026, 17.30 Uhr
Wirtshaus Doktorshof
 Mögeldorfer Hauptstraße 47, 90482 Nürnberg

Speisen und Getränke auf eigene Rechnung – nur Barzahlung.

Wichtig: Anmeldung bis 26. Oktober 2026

Anmeldung in der Geschäftsstelle des Industrie- und Kulturvereins unter Telefon 0911 – 53 33 16 oder per E-Mail ikv-nuernberg@t-online.de

Himmliche Klänge

Der Philharmonische Chor lädt im November zu einem zweiten Festkonzert

Wer sagt denn, dass man mit 60 Jahren nicht putzmunter sein kann? Der Philharmonische Chor Nürnberg beweist es – und lädt am Sonntag, 22. November 2026 zu seinem zweiten Jubiläumskonzert ein. Versprochen sind himmlische Klänge!

„Mitte Juni haben wir mit den Proben für dieses Konzert begonnen“, sagt der Vorsitzende des Chores, Rainer Ostermeyer. „Uns als Chor erwartet dabei mit der fulminanten C-Dur Messe von Ludwig van Beethoven eine echte Herausforderung, und natürlich sind wir auch sehr gespannt auf den ersten Kontakt mit den Stücken von Elisabeth Fußeder.“ Die junge Komponistin hatte den Auftrag bekommen, zum Jubiläum ein Stück für Chor und Orchester zu komponieren. Aufgeführt werden die Gedicht-Vertonung „ver-such“ und die Jubiläums-Komposition „LUE“ für gemischten Chor und Orchester.

Elisabeth Fußeder, Jahrgang 2000, stammt aus Freising und ließ sich an der Berufsfachschule für Musik in Nürnberg zur Ensemble-Leiterin ausbilden, bevor sie in Freiburg Gehörbildung und Komposition studierte. Aktuell befindet sie sich im Masterstudiengang von Johannes Schöllhorn.

Trotz ihrer jungen Jahre ist die Komponistin bereits erfahren – sie wurde mehrfach ausgezeichnet bei Wettbewerben wie „Jugend komponiert“, „re:compose“ und „Fanfare“. Ihre Werke wurden auf internationalen Bühnen aufgeführt, unter anderem in Portugal, Schweden, Belgien und der Schweiz. Darüber hinaus ließen sich namhafte Chöre und Ensembles Musikstücke von ihr komponieren. Dabei liegt Elisabeth Fußeder die Vokalmusik besonders am Herzen. Sie singt in mehreren Chören und hat das preisgekrönte Sextett „Chiave“ mitgegründet.

Es wird also spannend, wenn Tradition und Moderne gemischt werden. Bange muss dem Philharmonischen Chor dabei nicht sein. „Die Zuhörer haben uns aus unserem letzten Konzert mit dem Fauré-Requiem und Jake Rundestads „Earth Symphony“ mit Standing Ovationen verabschiedet“, erzählt Rainer Ostermeyer.

Für die Tradition steht am 22. November, dem Totensonntag, Ludwig van Beethovens „Messe in C-Dur op. 86“. Als Beethoven das Werk 1807 schuf, stand er unter dem Eindruck seines Lehrers Joseph Haydn. Und so finden sich im „Gloria“ auch zwei Stellen aus Haydns Schöpfungsmesse. Beethoven distanzierte sich in der C-Dur Messe jedoch von der traditionellen Vertonung, er wählte eine moderne und zukunftsweisende Tonsprache: Der ständige, dramatische Wechsel vokaler und instrumentaler Passagen stellt insbesondere den Chor vor große Herausforderungen.

Bei Beethovens Messe werden Sängerinnen und Sänger der Nürnberger Hochschule für Musik die Solopartien übernehmen. Fortgeführt wird die bewährte Zusammenarbeit mit den Nürnberger Symphonikern, und am Pult steht, wie immer, Gordian Teupke, der künstlerische Leiter des Philharmonischen Chores Nürnberg.

Himmliche Klänge – zwischen Tradition und Moderne

**2. Festkonzert des Philharmonischen Chores
Sonntag, 22. November 2026, 17 Uhr
Großer Saal der Meistersingerhalle**

Tickets sind bereits jetzt erhältlich. Sie werden ausschließlich über den Philharmonischen Chor vertrieben.

Bitte buchen Sie direkt unter <https://philharmonischerchornuernberg.reservix.de> oder schreiben eine E-Mail mit Ihren Ticketwünschen an info@philharmonischer-chor-nuernberg.de

Die Bilanz für 2025 hat gesunde Vereinsfinanzen ergeben, die Kassenprüfung attestierte saubere Finanzführung. Für das kommende Jahr ist ein leichtes Plus im Haushaltsentwurf angesetzt. Allerdings ist die künftige Verwendung schon abzusehen: Nach der Sanierung der Balkone an den vereinseigenen Häusern, die in den 1960er Jahren errichtet wurden, steht bald ein Anstrich der Fassade an.

Skeptisch sieht die Vereinsspitze den „Masterplan Stadtpark“. Das Großprojekt der Stadt Nürnberg betrifft auch das Parks. Doch es kommt nur langsam voran. Bauabschnitt eins – in dessen Zuge rund um die Reformations-Gedächtnis-Kirche ein großer Platz entstehen soll – wurde von 2024 auf Frühjahr 2026 verschoben, geplant ist die Fertigstellung in diesem Herbst. Weitere Abschnitte im Stadtpark sollen folgen. Unklar ist, welche Auswirkungen der Umbau auf das Parks haben wird.

In regelmäßigem Turnus wählt der Industrie- und Kulturverein auch seinen Vorstand. Bei der diesjährigen Wahl wurden einstimmig im Amt bestätigt:

Dr. Verena Friedrich, 1. Vorsitzende

Anna Antoni, 2. Vorsitzende

Günther Preißler, 1. Schatzmeister

Thomas Tümena, 2. Schatzmeister

Wolfgang Zeilinger, Schriftführer

Beisitzer sind:

**Klaus Exner, Helga Fischer, Hans Fischer,
Nortrud Knirsch, Felicitas Wittkopp.**

Als Ersatzbeisitzer rückt Martin Müller nach.

**Die Kassenprüfung übernehmen
Hella Heidötting und Elke Willmann.**

Neues zu Stadtpark und Fassade

Jahreshauptversammlung zeigt Lage des Vereins – Vorstand für zwei Jahre bestätigt

Die Jahreshauptversammlung des Industrie- und Kulturvereins hat neben der Neuwahl der Vereinsspitze auch einen Ausblick auf anstehende Projekte geworfen.

Kern jeder Jahreshauptversammlung ist die Bilanz – zu den Aktivitäten und dem wirtschaftlichen Auskommen. Wie die Vereinsvorsitzende Dr. Verena Friedrich am 28. April berichtete, ist der IKV weiter rege: 2025 fanden wieder Museumsbesuche, Führungen, Konzerte und Reisen statt. Nur eine Bibliotheksführung und der Linedance Kurs wurden abgesagt, weil sich zu wenige Interessenten meldeten.

Geplant und organisiert werden alle Veranstaltungen von den Mitgliedern des Veranstaltungsausschusses. Ihnen dankte Dr. Friedrich aufs Herzlichste für das ehrenamtliche Engagement. Sie hob zudem die gute Zusammenarbeit mit Pächterin Tina Bogner und ihrem Team hervor.



IKV-Homepage frisch aufgesetzt

Neuer Internetauftritt mit modernem Aussehen und erweiterten Funktionen

Der Industrie- und Kulturverein ist natürlich im Internet vertreten. Doch die frühere Homepage war technisch überholt. Die nötige Erneuerung hat der Grafikdesigner Wolfgang Zeilinger, der auch das Stadtparkjournal gestaltet, genutzt, um neue Funktionen einzufügen. Schauen Sie ab August gern vorbei unter: ikv-nuernberg.de

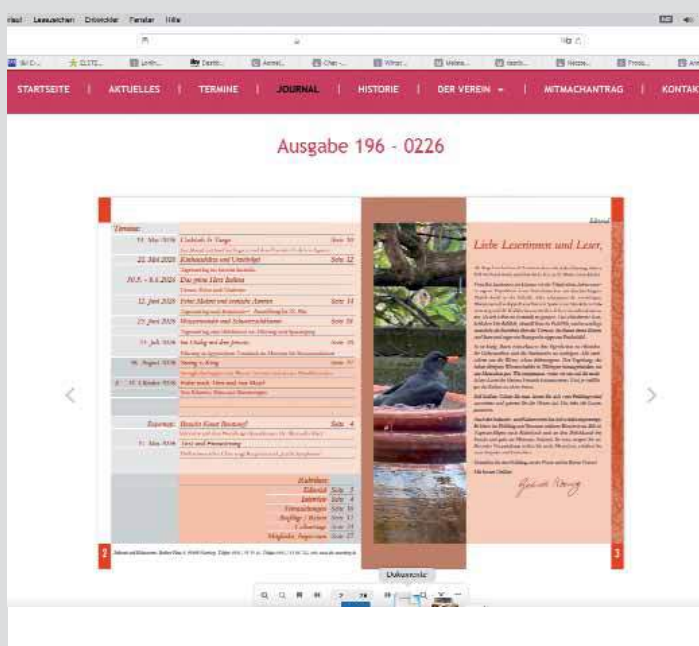
Die Homepage sollte nutzerfreundlicher werden, das stand bei der Neugestaltung ganz oben an. So gibt es jetzt eine Übersicht über die Termine, die die kommenden Veranstaltungen nach Datum listet. Mit einem Klick geht's gleich weiter zum zugehörigen Artikel aus dem Stadtparkjournal.

Apropos Stadtparkjournal: Die jeweils neueste Ausgabe wird online stehen und wo früher das pdf erst heruntergeladen werden musste, kann das Magazin nun mit einer Blätterfunktion gleich am Bildschirm aufgeschlagen werden. Die Ausgaben der vergangenen zwei Jahre sind über die Rubrik „Archiv“ zugänglich.

Was alle freuen wird, die gern Bilder anschauen: Die Homepage bietet Platz für mehr Fotos. So gibt es etwa zur Italienreise nach Umbrien, die im Journal mit gerade vier Bildern vertreten ist, bestimmt zwei Dutzend weitere Impressionen. Auch zu den angekündigten Ausflügen und Reisen des Industrie- und Kulturvereins können im Internet künftig mehr Fotos veröffentlicht werden und bieten so eine breitere Vorschau.

Mehr Komfort bietet zudem der Kontaktbutton auf jeder Seite: Er ermöglicht, der Geschäftsstelle schnell und unkompliziert eine E-Mail zu senden. Auch Telefonnummer, Adresse und eine Anfahrtsskizze stehen bereit.

Gleich auf der ersten Seite findet sich ein Fenster unter dem Titel „Mitmachen?“, der dahinter liegende Mitmach-Antrag ist nur einen Klick entfernt. Und natürlich freut sich der IKV, wenn Sie Werbung machen und eine Mitgliedschaft in Ihrer Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis anregen.



Das sagen die Mitglieder:

Ihre Meinung

Liebe Mitglieder, machen Sie mit! An dieser Stelle könnte Ihre positive Meinung über den IKV stehen.



Dr. Verena Friedrich

1. Vorsitzende

• • • •

Auch der Veranstaltungsausschuss freut sich über Anregungen, die wir gerne aufnehmen.



Anna Antoni

2. Vorsitzende

Der IKV ist für mich unverzichtbarer Teil des Nürnberger Kulturlebens.



Wolfgang Zeilinger

Schriftführer

• • • •

Was ist Ihre Erfahrung mit dem IKV?

Bitte um Testimonials von Mitgliedern und Gästen für die Webseite

Im Internet vertreten sein, das muss heutzutage auch der Industrie- und Kulturverein. Das Ziel: Präsenz beweisen, Interessierte ansprechen, neue Mitglieder gewinnen. Zur ansprechenden und modernen neuen Webseite gehören Testimonials.

Was das ist? Testimonials sind originale Stimmen und Kommentare von Menschen, die den IKV kennen und schätzen. Menschen, die Mitglied sind oder als Gast an vereinseigenen Veranstaltungen teilgenommen haben.

Bitte schreiben Sie uns doch zwei, drei Sätze mit Ihren Erfahrungen: Warum sind Sie Mitglied im Verein? Welche Erlebnisse verbinden Sie mit dem IKV? Was schätzen Sie besonders?

Ihre Beiträge sollen auf der Homepage erscheinen, zusammen mit Ihrem Namen. Bitte senden Sie Ihren Text an ikv-nuernberg@t-online.de mit dem Stichwort „Testimonial“ in der Betreffzeile.

Warum der IKV Sie darum bittet?

Testimonials sind das, was Psychologen „Social Proof“ nennen: Wenn andere Menschen positive Erfahrungen gesammelt haben mit einem Produkt, einer Veranstaltung, einem Verein, dann erzeugt ihre Empfehlung bei anderen Vertrauen und stärkt die Glaubwürdigkeit.

Der Industrie- und Kulturverein möchte weitere Mitglieder gewinnen und setzt dabei auch auf die Fürsprache Ihrer Testimonials.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Ihr Testimonial erreicht den IKV am schnellsten per E-Mail unter ikv-nuernberg@t-online.de. Der Verein freut sich aber auch über einen Brief an Industrie- und Kulturverein Nürnberg e.V., Stichwort Testimonial, Berliner Platz 9, 90409 Nürnberg. Absender bitte nicht vergessen!



Wenn der Verein Familiensache ist

Die Mitgliedschaft im Industrie- und Kulturverein wird „vererbt“

Der Industrie- und Kulturverein ist für viele Mitglieder eine Tradition, die über Generationen getragen wird. Familiensache also! Jüngstes Beispiel ist Evelyn Schulte-Haas, die schon als Kind mit ihren Eltern die Veranstaltungen des IKV besuchte und kürzlich selbst Mitglied geworden ist.

Ihre Erinnerungen reichen weit zurück. Sie müsse drei oder vier Jahre alt gewesen sein, erzählt Evelyn Schulte-Haas, als sie als Blumenmädchen in einem großen Kreis von Faschingskindern stand. Regelmäßig zu Weihnachten und beim Sommerfest führten die Kinder damals kleine Theaterstücke und andere Darbietungen auf. „Immer samstags haben uns die Eltern gebracht, zuerst wurden die Rollen verteilt und dann geprobt.“ Drei Damen übernahmen Regie über circa 30 Kinder: „Tante“ Christel Feulenberg, Anneliese Scharf und Frau Groher. Zur Belohnung spendierte die Wirtin jedem Kind einen Lebkuchen und ein Glas Kaba. Mmmmh!

Mitte der 1950er Jahre residierte der Industrie- und Kulturverein noch in seinem ehemaligen Vereinshaus am Frauentorgraben, einem 1905 errichteten prunkvollen Jugendstilgebäude, das allerdings schwere Kriegsschäden davongetragen hatte. An den großen Saal mit seiner weißen Holzvertäfelung erinnert sich Evelyn Schulte-Haas noch genauso gut wie an den Park hinter dem Haus, der von alten Eichen und Buchen umstanden war.

Ihre Eltern besuchten regelmäßig Veranstaltungen des IKV. Sie kleideten sich festlich für die rauschenden Bälle, die in den 1950er und 1960er-Jahren gefeiert wurden. Als die Töchter Teenager waren, begleiteten sie sie gelegentlich zum Weinfest oder dem Sommerball.

„Die Zeit der großen Bälle war für mich vorbei, als der Kulturverein in den Stadtpark umzog“, berichtet Evelyn Schulte-Haas. 1970 war das und sie zu einer jungen Frau herangewachsen. Sie ging ins Ausland, studierte und hatte dann Beruf und Familie. Der Kontakt zum IKV schief für viele Jahre ein. Er lebte aber auf, als sie Anfang der 2000er Jahre ihre inzwischen verwitwete Mutter bei Reisen des Vereins begleitete. „Das fand ich schön, die Fahrten waren immer interessant und gut organisiert.“

Über das Stadtparkjournal war sie bestens über die Aktivitäten des Vereins informiert. „Meine Eltern waren dem IKV immer treu, meine Mutter war bis zu ihrem Tod mit 101 Jahren Mitglied.“ Nun will die Tochter die Familientradition fortsetzen. Evelyn Schulte-Haas hat sich aber nicht allein aus Pflichtgefühl oder Nostalgie zur Mitgliedschaft entschlossen, nein: „Der Industrie- und Kulturverein bietet viele attraktive Veranstaltungen an, bei denen ich mich als ältere Dame auch allein wohlfühlen kann.“

Bella Italia!

Impressionen aus Umbrien

Viele weitere schöne Bilder der Reise finden Sie auf unserer neuen Homepage unter „Rückblick“.

Rückblick



Das italienische Lebensgefühl voll Licht und Leichtigkeit, das lieben alle Deutschen. Deshalb wollen wir Ihnen die Impressionen, die die Reisenden des IKV aus Umbrien mitgebracht haben, nicht vorenthalten. Vom 29. Mai bis zum 8. Juni waren 14 Frauen und Männer aus Nürnberg unterwegs. Sie haben Assisi besucht, selbst Nudelteig geknetet und Olivenöl verkostet. Sie waren außerdem mit zwei Trüffelsuchern und ihren Hunden unterwegs und sind auf einen Wasserfall geklettert.

Der charmante Reiseleiter Luciano Gassi hatte wieder besondere Orte und Menschen gefunden und das Motto ausgegeben „Sempre con calma“, immer mit der Ruhe. Morgens wurde ausgiebig gefrühstückt, abends lockte ein blauer Pool mit Fernsicht ins grüne Herz Italiens. Die Malheurs – vorzeitige Anreise wegen der Brenner-Sperrung, Autopanne auf der Rückfahrt – haben alle glücklich überstanden. Es bleibt die Erinnerung ans süße Nichtstun, das berühmte dolce far niente, und der Geschmack Italiens.



Herzlichen Glückwunsch!

Zum 90. Geburtstag:

Renate Middendorf
12. August 2026

Barbara Hümmer
24. Oktober 2026

Zum 80. Geburtstag:

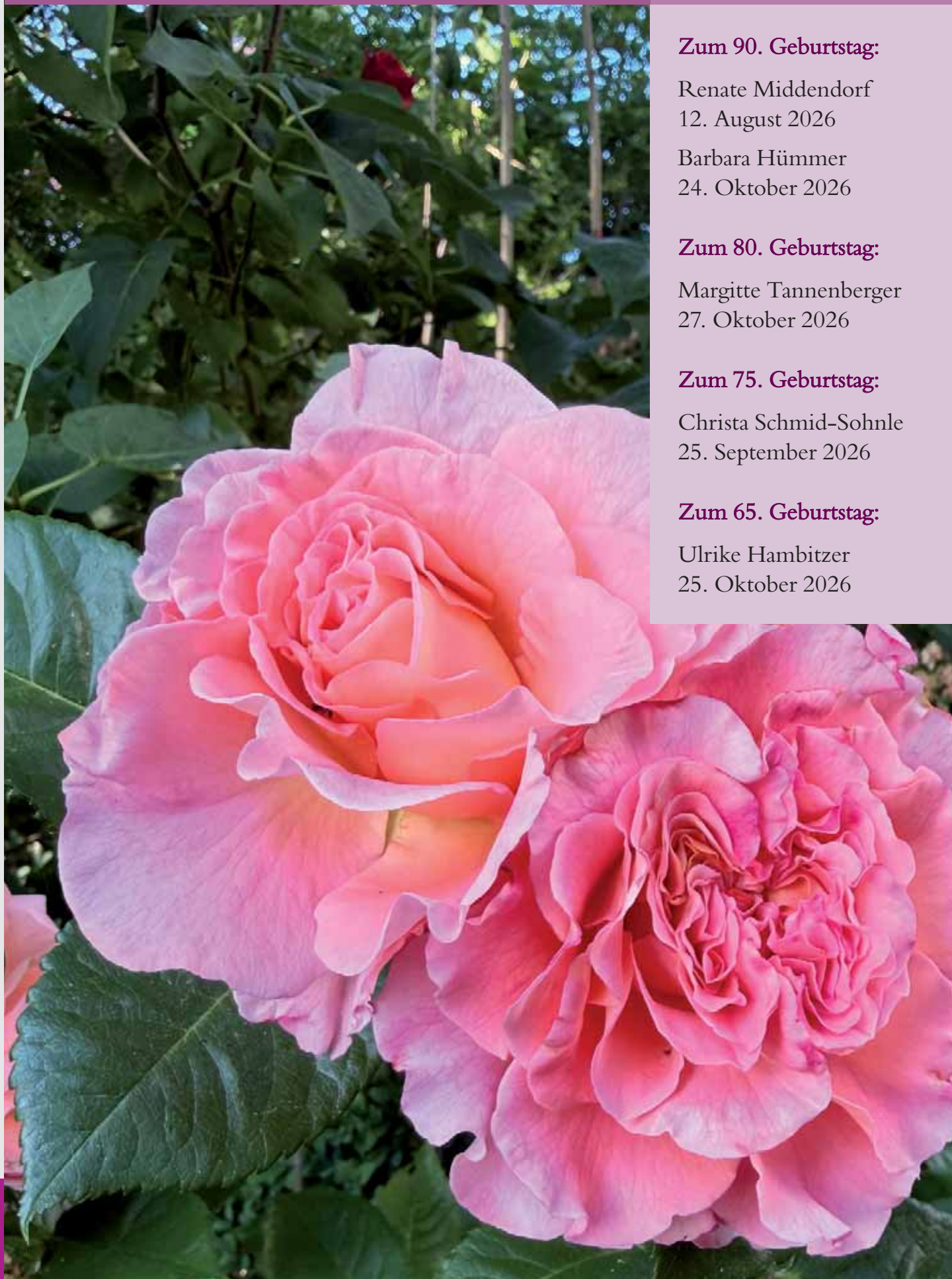
Margitte Tannenberger
27. Oktober 2026

Zum 75. Geburtstag:

Christa Schmid-Sohnle
25. September 2026

Zum 65. Geburtstag:

Ulrike Hambitzer
25. Oktober 2026





Viel Glück und viel Segen!

Im August:

Susanne Gangl
 Gabriele Stauß
 Annelies Hasenberg
 Cornelia Fischer
 Fred Munker
 Rosemarie Eversberg
 Michael Schaffer
 Gerald Pritz
 Ursula Sokoll
 Frank Moßner
 Helga Kappler
 Rosemarie Hock
 Ulrike Lenz
 Christiane Brunner

Im September:

Jochen Lerch
 Irmela Schottky
 Eva Hermann-Retzar
 Dorothea Exner
 Kathrin Schneider
 Wilfried Hartelt
 Georg Brunner
 Hans Lugauer
 Roland Radl
 Rosa Hofer
 Ernst Birkmann

Im Oktober:

Simon Lehner
 Ulrich Reinwald
 Michaela Wenninger
 Elsbeth Küffner
 Gabriele Wohlrab
 Sven Lamlé
 Hiltrud Lebküchler
 Karl Kuhn
 Manfred Fürderer
 Otto Sokoll

Demnächst im Parks:

Nürnberg Night Market

7.8., 4.9. und 16.10.2026

Zeit: 18 – 23 Uhr

Eintritt: 2 Euro

Auf dem beliebten Original NÜRNBERG NIGHT-MARKET werden Schätze in ungewohnter Atmosphäre zu einer ungewöhnlichen Zeit gehandelt und gekauft. Auf dem gesamten PARKS-Areal und bei gutem Wetter auch auf der Seeterrasse warten eine Auswahl alter Lieblingsstücke und Unikate unzähliger Händler auf ihre neuen Besitzer. Kleidung, Schuhe, Taschen, Schmuck, bis hin zu Fotoapparaten, Einrichtungsgegenständen und Wohnaccessoires können hier bestaunt und ergattert werden. Für die kulinarische Stärkung zwischendurch gibt es Original Thai Street Food, live in der Show-Küche für Euch zubereitet, auf die Hand. Zur Erfrischung lädt die Bar zu einer wechselnden Auswahl der Lieblingsgetränke des Agentur Zeitvertreib Teams ein. Bis 23:00 Uhr wird auf dem Nachtflohmart gehandelt und gekauft.

Kneipenquiz

4.8. und 1.9.2026

Einlass: 18 Uhr, Beginn 19 Uhr

Eintritt: 5 Euro

Frankens kultigster Kneipenquizmaster, Big Kev Murphy moderiert die Kneipenquizreihe im PARKS! So läuft ab: Ein Team besteht aus bis zu fünf Personen. Es werden Fragerunden zu 10 verschiedenen Themen gestellt (Kunst & Literatur, Geographie, Wissenschaft & Natur, Aktualität, Geschichte, Musik, Sport, Film & Fernsehen, Verschiedenes und eine Extra-Runde). In jeder Themenrunde gibst es 6 Fragen

– 5 Multiple-Choice Fragen & 1 offene Frage. Nach jeder Runde werden die Antwort-Zettel eingesammelt und die richtigen Antworten gezählt. Die Antworten werden dann laut vorgelesen und die Punkte die die jeweiligen Teams erreicht haben, werden bekannt gegeben. Das Team mit den meisten Punkten zum Schluss gewinnt den Jackpot.

Poetry Slam 10.10.2026

Zeit: 19.30 – 21.30 Uhr

Eintritt: 11 Euro

Die besten Bühnenpoetinnen und -poeten Deutschlands geben alles, um Eure Gunst zu erlangen – denn nur eine*r kann gewinnen. Und Euer Applaus entscheidet!

Wein & Vinyl im Sommergarten

5.8., 19.8., 2.9., 16.9. und 30.9.2026

Zeit: 18.00 – 22.00 Uhr

Ob kühler Weißwein, eine fruchtige Sangria oder nur gute Gesellschaft – hier gibt's alles, was Ihr für den perfekten Sundowner braucht und unser Vinyl-DJ liefert Euch den passenden Soundtrack. Ihr bestellt zu Beginn ein noch leeres Weinglas (19 Euro) und füllt dieses nach Herzenslust auf. Zur Auswahl stehen erlesene Weine an der Pavillon Bar für Euch bereit.



Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder herzlich:

Birgit Allendorf
Ingo Allendorf

Silvia Heid



Wir trauern um:

Sieglinde Lurz
verstorben am
5. Mai 2026

Bella vista sul lago e le arance, Gargnano Br., Italia

Impressum:

web: www.ikv-nuernberg.de
email: ikv-nuernberg@t-online.de

Anschrift: 90409 Nürnberg,
Berliner Platz 9

Geschäftsführerin: Barbara Ott

Telefon: 0911 / 53 33 16
Telefax: 0911 / 53 06 722

Konten: VR Bank Nürnberg
IBAN: DE38 7606 9559 0002 9264 90

Sparkasse Nürnberg
IBAN: DE56 7605 0101 0001 2104 59

PARKS 0911 / 80 19 14 49
Stadtparkrestaurant: www.parks-nuernberg.de

Der Vorstand: Dr. Verena Friedrich, 1. Vorsitzende
Anna Antoni, 2. Vorsitzende
Günther Preißler, 1. Schatzmeister
Thomas Tümena, 2. Schatzmeister
Wolfgang Zeilinger, Schriftführer

Auszug aus der Satzung: „Der Industrie- und Kulturverein Nürnberg e.V. bezweckt die Förderung der Kultur, der Wissenschaft und des gesellschaftlichen Lebens von sich aus oder in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen der gleichen Zielsetzung (§2).“

Herausgeber: Industrie- und Kulturverein
Nürnberg e.V., 90409
Nürnberg, Berliner Platz 9
– im Stadtpark –
Tel. 0911/53 33 16

Der Bezugspreis für das
stadtpark journal ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktion Gabriele Koenig

Layout, Bildredaktion: ZED-Design, Wolfgang Zeilinger,
Zoe Jungmann, Pfisterstraße 29,
90762 Fürth

Druck: Nova Druck Goppert GmbH
Nürnberg

Bildnachweis: Cover: Stiftung Römermuseum/Morche;
Editorial S 3: freevectors; Reportage
S. 4-9: Freilandmuseum Bad Winds-
heim; Fahrt Kronach: S. 10 Mark
grafenkirche/Albert Backer, S. 11 oben:
Achim Bühler/Concept Visuell, unten:
Kerstin Löw, S. 12: Schloss Mitwitz,
S. 13: Deutsches Korbmuseum; Fahrt
Trier: S. 14: Trier Tourismus und
Marketing GmbH, S. 15: Stiftung
Römermuseum/Morche, S. 16-21:
Trier Tourismus und Marketing
GmbH; S. 22: Koblenz-Touristik/
Dominik Ketz; S.23/24: Silvia Heid;
S.25: wikipedia.de: Gänsebraten
Marco Verch, Doktorshof Ricardo
Knows; Konzert S. 26: wikipedia.de;
JHV S. 27: Wolfgang Zeilinger; Neue
IKV-HP S28/29 Wolfgang Zeilinger;
S. 30: Evelyn Schulte-Haas;
Umbrienreise S. 31: Barbara Ott,
Geburtstage und Impressum:
Wolfgang Zeilinger.

Textnachweis: Originalbeiträge von Gabriele Koenig.



PARKS

Hochzeit im PARKS

LOVE

PARKS Sommergarten
Termin 2027 anfragen

PARKS RESTAURANT & CAFE
(MAI- SEPTEMBER)

DIENSTAG - SAMSTAG:
11.00 UHR - 22.00 UHR

SONNTAG: 11.00 UHR - 20.00 UHR

MONTAG: RUHETAG

**WIR FREUEN UNS, EUCH DAS GANZE JAHR IM
PARKS NÜRNBERG BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN!**
EUER PARKS-TEAM



0911 / 80196371



www.parks-nuernberg.de



PARKS (im Stadtpark)
Berliner Platz 9 | 90409 Nbg